

fragmente des frühen Jungneolithikums, während diverse, locker über das Grabungsareal streuende Siedlungsgruben aufgrund fehlenden Fundmaterials keiner bestimmten Besiedlungsphase zuzuordnen sind.

Dass dieses Siedlungsareal im Hinterland des Reustener Kirchbergs zu allen ur- und frühgeschichtlichen Epochen ein beliebter Platz war, belegen einerseits weitere Scherben der Urnenfelderzeit und der frühen Eisenzeit aus der Grabungsfläche sowie verschiedene Fundkonzentrationen in unmittelbarer Nachbarschaft auf der Hochfläche. Der nahe gelegene „Stützbrunnen“ war für das Siedlungsgeschehen durch die Zeiten sicherlich ein wesentlicher Gunstfaktor.

Unser besonderer Dank geht an die Herren Wilhelm Bühler, Ammerbuch, und Jürgen Rothfuß, Gäufelden, für ihr Entgegenkommen, auch in diesem Jahr die archäologi-

schen Untersuchungen in der Flur „Grüninger“ fortführen zu können.

Die Grabungsergebnisse hätten freilich nicht ohne die unermüdliche und mannigfaltige Unterstützung und das ungebrochene Engagement der vielen ehrenamtlich tätigen Ausgräber und Ausgräberinnen erzielt werden können. Dafür möchten wir uns sehr herzlich bedanken.

Jörg Bofinger, Marc Heise, Lea Valcov

LITERATURHINWEISE

J. Bofinger, Untersuchungen zur neolithischen Besiedlungsgeschichte des Oberen Gäus. *Materialh. Arch. Baden-Württemberg* 68 (Stuttgart 2005);
R. Krauß u. a., An Early Bronze Age burial with a golden hair ring from Ammerbuch-Reusten, Southwest Germany. *Prähist. Zeitschr.* 96, 2021, 434–443;
Jörg Bofinger/Marc Heise/Lea Valcov, *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2021, 18–21.

■ LINEARE PROJEKTE

Ein fast perfekter Fundplatz: Außergewöhnliche Grab- und Siedlungsbefunde der Bandkeramik und der Urnenfelderzeit bei Sachsenheim-Großsachsenheim

Die Trasse der Neckarentalleitung (NET) durchschneidet südlich von Großsachsenheim, Kreis Ludwigsburg, auf 850 m Länge und 23 m Breite eine bekannte Fundstelle in Flur „Semmeläcker“, die insbesondere neolithische und urnenfelderzeitliche Lesefunde erbracht hat. Sie liegt sich auf einer ebenen Hochfläche über dem Prallhang der Enz. Die bauvorgreifende Rettungsgrabung auf dem als NET 2 bezeichneten Fundplatz wurde von Oktober 2021 bis Juni 2022 durch die Firma fodilus GmbH durchgeführt.

Angesichts der außerordentlich hohen Befunddichte und des eng getakteten Bauablaufplans konnten mit der Bauherrin terranets bw Schutzmaßnahmen wie das Auslegen von Stahlplatten auf dem Arbeitsstreifen und der Verzicht auf abschließende Tiefenlockerung vereinbart werden. In der Osthälfte der bandkeramischen Siedlung wurden daher nach der Dokumentation des Planums lediglich die Befunde im Bereich des Rohrgrabens vollständig ausgegraben. Trotz intensiver landwirtschaftlicher Nutzung erwies

5▷ Großsachsenheim. Plan der Grabungsergebnisse mit Interpretationsversuch der bandkeramischen Bebauung.



sich der Erhaltungszustand der Befunde als sehr gut. Im Zuge der Grabung gelang es, einen bandkeramischen Siedlungsausschnitt mit zugehörigem Gräberfeld (6./5. Jahrtausend v. Chr.) und östlich angrenzend eine Siedlung der Urnenfelderzeit (1200–800 v. Chr.) aufzudecken (Abb. 5).

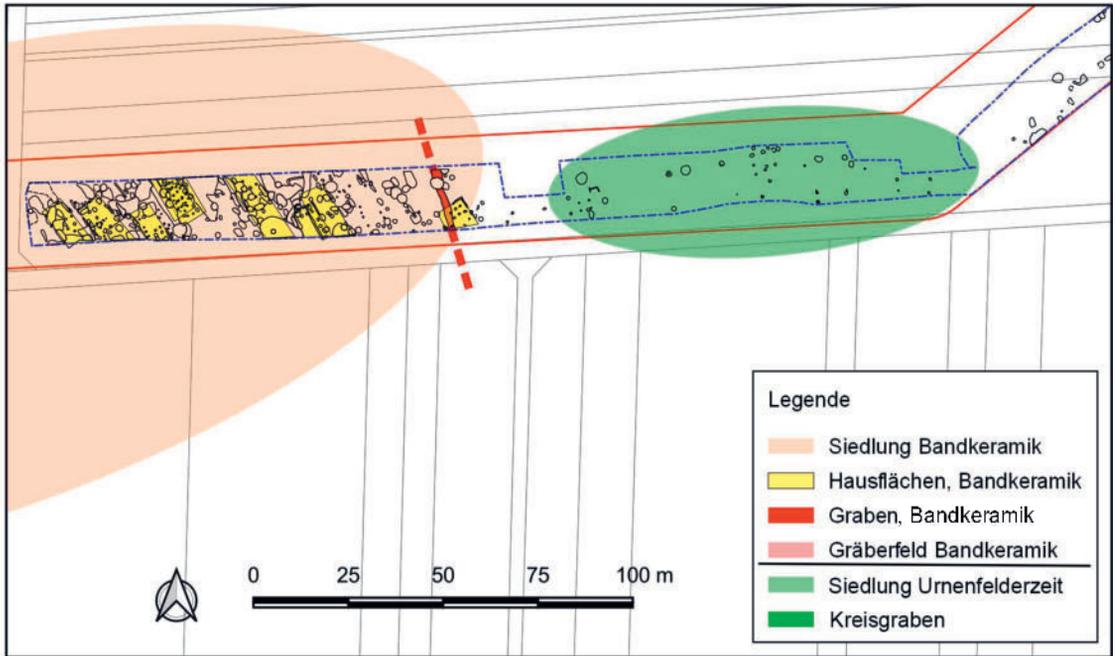
Ein umfriedetes bandkeramisches Dorf

Bereits im Planum hoben sich in großer Dichte und auf einer Länge von mehr als 300 m die charakteristischen, schwarzbraun verfüllten Befunde des Altneolithikums deutlich gegen den anstehenden rotbraunen Lösslehm ab. Gruben, Wandgräbchen und Pfostenreihen lassen eine Orientierung der Bauachsen in Nordwest-Südost-Richtung erkennen. Es konnten Ausschnitte von mindestens 15 Häusern ermittelt werden, aufgrund des schmalen Trassenzuschnitts wur-

de allerdings keines vollständig erfasst. Zahlreiche Überlagerungen deuten auf eine lange Besiedlungsdauer des Platzes hin. In den teilweise noch mehr als 1 m tiefen Gruben fanden sich Siedlungsabfälle wie Keramik, Tierknochen oder Steinartefakte. Aus der oberen Verfüllschicht von Wandgräbchen stammen fast einhundert Silexabschläge und ein möglicher Retoucheur, was auf einen im Umfeld gelegenen Schlagplatz hindeutet. Ein besonderer Fund ist das Fragment eines aus Geweih gefertigten Harpunenkopfes (Abb. 6). Das keramische Fundgut deutet nach bisherigem Bearbeitungsstand auf einen zeitlichen Ansatz in der mittleren bis jüngeren Bandkeramik.

In zwei Siedlungsgruben fanden sich Bestattungen. Es handelt sich um das vollständige Skelett eines adulten Mannes sowie um das Teilskelett eines Kindes.

Das Siedlungsareal wird im Westen durch einen ca. 3 m breiten, bis zu 0,9 m tiefen



Sohlgraben abgeschlossen, der auf der Innenseite partiell von einer doppelten Pfostenreihe begleitet wird. Im Osten konnte ein allerdings deutlich flacherer Graben als Siedlungsgrenze dokumentiert werden, der jedoch von einem Hausgrundriss überlagert wird. Weitere grabenartige Befunde im Innenraum entziehen sich noch einer Deutung.

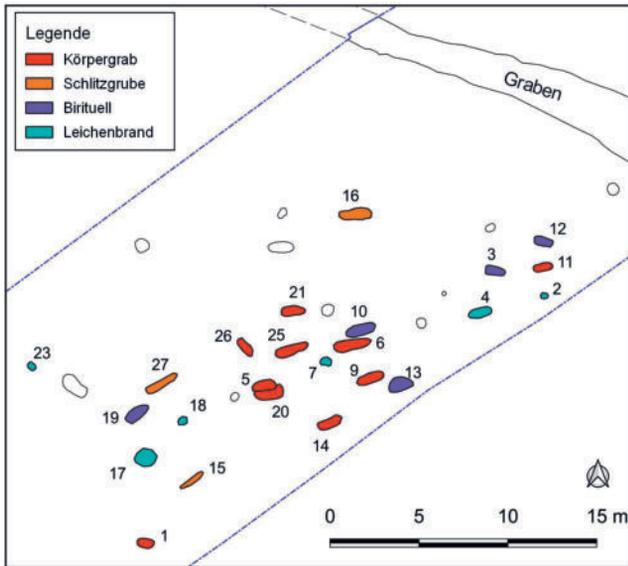
... und sein Friedhof

An den westlichen Dorfgraben schließt unmittelbar ein Gräberfeld an (Abb. 7). Es wurde auf ganzer Trassenbreite und etwa 35 m Länge ausgegraben und erbrachte 24 Bestattungen. Nicht nur das Ensemble aus Siedlung mit zugehörigem Bestattungsplatz ist als exzeptioneller Befund zu werten, sondern auch die Beobachtung, dass es sich um eine birituell belegte Nekropole handelt.

Sechs Gräber enthielten ausschließlich Leichenbrand, 13 waren Körperbestattungen vorbehalten und in fünf Gräbern fanden sich Skelette und Leichenbrand. Hinsicht-



6 < Großsachsenheim. Das Bruchstück einer bandkeramischen Harpune aus Geweih weist auf Fischfang in der nahe gelegenen Enz hin. L. ca. 6 cm.



7 \triangle Großsachsenheim. Plan des bandkeramischen Gräberfeldes vor dem südwestlichen Dorfgraben.

lich der birituellen Gräber konnte beobachtet werden, dass sich der Leichenbrand zu meist oberhalb des Bestattungsniveaus der Skelette befand.

Die überwiegend Ostnordost–West südwest orientierten Grabgruben reichten unterschiedlich tief. Waren sie nur flach in den Lösslehm eingetieft, war die Erhaltung der Knochensubstanz sehr schlecht. Die meisten Körpergräber konzentrieren sich im zentralen Bereich. Der Großteil der Toten war –

wie in der Bandkeramik üblich – in Seitenlage mit mehr oder weniger stark angezogenen Armen und Beinen niedergelegt worden (Hockerbestattung). In einem Fall wurden zwei übereinanderliegende Skelette angetroffen, die dieselbe Ausrichtung aufwiesen. Drei Grablegen weichen von der Norm ab und sind als Sonderbestattungen anzusprechen. Sie wurden in schmale, sich nach unten verjüngende, tiefe Schlitzgruben eingebracht. Zwei – nach erster Ansprache – männliche Tote befanden sich in Bauchlage und waren regelrecht in die enge Grube gezwängt worden (Abb. 8). Die dritte Bestattung, eine Frau, lag mit fast gestreckten Beinen und über dem Bauch gekreuzten Unterarmen auf dem Rücken.

Auch wenn eine eingehende anthropologische Bearbeitung noch aussteht, ist bereits festzustellen, dass auf dem Friedhof Männer, Frauen und Kinder/Jugendliche beigesetzt waren. Auffallend ist die Beigabenarmut der Gräber. Lediglich ein kleiner unverzierter Kumpf stammt aus einer der Brandbestattungen und in einem Kindergrab fand sich eine geschliffene Perle aus Hämatit (Abb. 9). Aus den Grabgrubenverfüllungen stammen nur wenige Einzelscherben und Silices.

8 \triangleright Großsachsenheim. Sonderbestattung der Bandkeramik. Der Tote wurde bäuchlings in eine schmale Schlitzgrube gezwängt (Grab 15).





Metallzeitliche Befunde

Innerhalb der bandkeramischen Siedlung wurde am Nordrand der Fläche ein Kreisgraben von 16 m Durchmesser aufgedeckt. Die im Vergleich zu den schwarzbraunen altneolithischen Befunden deutlich hellere Verfüllung weist ihn als metallzeitlicher Herkunft aus. Der im Profil U-förmige Graben ist 70 cm breit und reicht noch maximal 40 cm tief. Er könnte die Umgrenzung eines Grabhügels gebildet haben, jedoch war im Inneren keine zugehörige Grabgrube fassbar. Im östlichen Teil der Grabung setzten nur etwa 25 m außerhalb der bandkeramischen Siedlung auf ca. 100 m Länge Siedlungsbefunde jüngerer Zeitstellung ein. Das Fundgut aus diesen Pfosten-, Abfall- und Vorratsgruben datiert sie in die Urnenfelderzeit. An zwei Stellen waren große Vorratsgefäße in den Boden eingegraben (Abb. 10). Zunächst waren sie als Zeugnisse eines urnenfelderzeitlichen Gräberfeldes interpretiert worden. Bei der weiteren Untersuchung

der Großgefäße konnten jedoch weder verbrannte menschliche Knochenreste noch Beigaben festgestellt werden.

Für die Informationen zu den Lesebefunden danken wir Achim Lehmkuhl. Terranets bw und ihren Partnern schulden wir Dank für die Unterstützung bei der Suche nach Möglichkeiten, die Belange des Baufortschritts mit denen der Archäologischen Denkmalpflege in Einklang zu bringen.

Magali Garcia, Andrea Neth

LITERATURHINWEISE

Ralf Keller/Andrea Neth/Ann-Kathrin Schmidt, Von Wiernsheim nach Löchgau – Erste Untersuchungen an der Neckarentzalleitung (NET). Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2021, 26–30; C. Gerling, Das linearbandkeramische Gräberfeld von Schwetzingen, Rhein-Neckar-Kreis. Fundber. Baden-Württemberg 32, 2012, 8–263; J. Bofinger/Ch. Bollacher/M. Rösch, Frühe Bauern an der Enz. Die bandkeramische Siedlung von Vaihingen an der Enz. In: M. Rösch/T. Märkle (Hrsg.), Kelten, Dinkel, Eisenerz. Sieben Jahrtausende Siedlung und Wirtschaft im Enztal. Arch. Inf. Baden-Württemberg 73 (Stuttgart 2015) 13–25, v. a. 17–19.

10 ▽ *Grosssachsenheim. Das eingegrabene Großgefäß der Urnenfelderzeit mit dem vollständig erhaltenen Oberteil samt Mündung zeigt die außergewöhnlich gute Erhaltung der Befunde.*



9 ◀ *Grosssachsenheim. Beigaben aus den bandkeramischen Gräbern: Kleiner Kumpf aus Grab 4 und Perle aus geschliffenem und durchbohrtem Hämatit aus dem Kindergrab 26.*